Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 44

Illustration: Unser Textredaktor René Beaujon, Zürich
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Textredaktor René Beaujon, Zürich

Karikatur von Dr. G. Rabinovitch, Zürich

Liegehalle lagen und schliefen, d. h. ich nicht, ich beguckte mir diese mehr oder weniger harmlosen Menschen, da erinnerte ich mich plötzlich an meine Kindheit. Wie ich als kleines Mädel brennend gern Sanatorium gespielt habe und zwar mit Ameisen. Ich suchte mir die kleinen Tierchen im Garten, nahm sie zwischen Daumen und Zeigefinger und murkelte sie da so herum, bis sie nur noch torkeln konnten. Dann habe ich die «Patienten» in mein Sanatorium genommen und mit Wasser betropft und wenn sie sich erholt hatten, liefen sie allein davon.

Alle, wie sie hier so lagen auf der Liegehalle, hat wohl auch das Leben zwischen Daumen und Zeigefinger genommen, bis dass sie sanatoriumsreif waren. . . .

Milly Reisner